

beschloß, seinem Rathe zu folgen. Nur eins machte mir Bedenken, ich war noch sehr jung, kaum zwanzig Jahre alt, und obgleich ich früher das Segeln und Führen eines Schiffes wohl versucht hatte, so hatte ich doch später auf den Kriegsschiffen keine Gelegenheit dazu gehabt und auch nicht mehr Acht darauf gegeben. Dies wendete ich also Sander gegen seine Pläne für mich ein, was er aber damit beseitigte, daß er mir vorschlug, ihn selbst als ersten Steuermann auf mein Schiff zu nehmen. Er mache sich dann anheischig, mich auf der ersten Reise das mir Fehlende zu lehren. Und so wurde es abgemacht."

„Glücklicher Weise hatte ich doch nicht über hundert Thaler verschleudert — für die kurze Zeit von zehn Tagen eine schöne Summe! — Wir, Sander und ich, gingen also zusammen nach England zurück, und zwar nach Glasgow, wo mein Freund sich die größte Mühe gab, ein paßliches Schiff für unsern Zweck aufzufinden. Endlich entdeckte er ein Schiff, das eben von Stapel gelassen werden sollte, und das zum Verkauf stand, da das Haus, für dessen Rechnung es gebaut war, eben fallirt hatte. Er zog Erkundigungen ein und erfuhr, daß eine Handlung mit sehr sicherer und achtbarer Firma es wohl an sich bringen werde. Sogleich ließ er sich in Unterhandlungen ein und machte den Vorschlag, daß ich ein Viertel am Schiff übernehmen wolle, wenn man mich zum Capitain desselben annähme. Da Sander als sehr achtbar und zuverlässig bekannt war, so wurde seine Empfehlung sogleich beachtet, und die Kaufleute wünschten mich zu sehen und zu sprechen. Sie schienen mit meiner Erscheinung zufrieden, und so jung ich war, wurde der Handel abgeschlossen. Ich zahlte für meinen Antheil 12,000 Thaler. Sobald das Schiff vom Stapel gelaufen, war ich mit Sander, der zum ersten Steuermann ernannt worden war, sehr geschäftig, es in jeder Weise auszustatten. Das Handelshaus, dem es mit mir gehörte, war eine westindische Firma, und so war das Schiff für westindischen